

schulprogramm



Hans-Memling-Schule

Inhaltsübersicht

1. Informationen zur Hans-Memling-Schule

Bestandsaufnahme

1.1 Organisation des Schulalltages

- Besonderheiten dieser Schule, die sich auf die Gestaltung des Schullebens auswirken: doppelte Klassenführung, versetzter Unterrichtsbeginn, Rhythmisierung des Vormittags, Vorklasse, Einzugsgebiet, Förderverein, Betreuung, Hausaufgabenhilfe

1.2 Besondere Unterrichtsangebote

- Schwimmen in der 4.Klasse
- Förderangebote
- Theater- und Flöten-AG
- Medien-AG
- Gesundheitserziehung (Ernährungsberatung, Zahngesundheit)
- Bundesjugendspiele: Schwimmen und Leichtathletik

1.3 Besondere pädagogische Prägung

- Jahresereignisse (Einschulungs- und Entlassungsfeiern in größerem Rahmen; Projektwochen einzelner Klassen; Schulausflüge; Herbstfest; Winterfest; Schulfeste im vorgeschriebenen Vierjahresrhythmus; Schultheatervorstellungen zu Weihnachten, zur Einschulung und zur Verabschiedung der 4.Klassen; Theaterbesuche im Vierjahresrhythmus)
- Spendenaktionen aus aktuellem Anlass
- Einbeziehung außerschulischer Lernorte (örtliche Betriebe, Kläranlage)
- Gemeinsames Frühstück
- Schulgarten
- Bedeutung der Leseförderung (AutorInnenlesungen, MärchenerzählerIn, Lesenacht, Lesewettbewerb, Klassenbücherei, Schulbücherei)

1.4 Zusammenarbeit mit Eltern

- Zusammenarbeit bei Projekten
- Zusammenarbeit in den Schulgremien
- Formen der Mitbestimmung
- Beratung in Erziehungsfragen

1.5 Zusammenarbeit mit Kindergärten, Nachbar- und weiterführenden Schulen

- Infoveranstaltungen für Kindergarteneltern
- Infoveranstaltungen an weiterführenden Schulen: (Leistungsvoraussetzungen im Fach Mathematik und Deutsch beim Übergang auf die weiterführenden Schulen sind von uns gewünscht; Entwicklungsstand der abgegebenen Schüler und weitere Rückmeldungen)

1.6 Qualitätssicherung

- Evaluation durch die EVA-Gruppe und ihre Konsequenzen

Die Arbeit der Evaluationsgruppe führte zu einigen Änderungen im aktuellen Schulprogramm. So wurden die Arbeitsvorhaben „Leseförderung“ und „Computereinsatz“ im Schuljahr 2004/05 sowie 2006/07 evaluiert und in einigen Punkten abgeändert. Die Änderungen sind jeweils direkt hinter den als Anlagen gekennzeichneten Arbeitsvorhaben zu finden. Die Evaluationsmethoden sind ebenfalls als Anhang dem Schulprogramm beigefügt. Im Schuljahr 2006/07 wurden die Arbeitsfelder „Einschulungsverfahren“ und „Zusammenarbeit mit Kindergärten“ evaluiert.

- Evaluation durch das Staatliche Schulamt

2. Prozessbeschreibung der Schulprogrammentwicklung

31.08.98	Bildung einer AG, aus drei LehrerInnen bestehend, zum systematischen Einstieg in die Schulprogrammarbeit
Sept.-Dez. 99	Konzeptionelle Erarbeitung der Vorgehensweise bei der Erstellung des Schulprogramms durch die AG; Beginn der Bestandsaufnahme
Jan. 99	Lehrerkonferenz, in der die Stärken und Schwächen der Schule aus Sicht der Lehrer erarbeitet und festgehalten wurden
Febr. 99	Auswertung der LehrerInnenbefragung
19.02.99	Vorstellung von Frau Schneider vom HeLP in einer Lehrerkonferenz als Ansprechpartnerin für Fortbildungsvorhaben
März 99	Arbeitstreffen der AG mit Frau Schneider vom HeLP
20.04.99	Durchführung einer Elternbefragung mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme aus dem Blickwinkel der Eltern
Mai 99	Erweiterung der Arbeitsgruppe-Schulprogramm durch drei Elternvertreter; Auswertung der Elternbefragung durch die Arbeitsgruppe
Mai-Juni 99	Bestandsaufnahme
Aug-Okt. 99	Erstellung einer Inhaltsübersicht des Schulprogramms auf der Grundlage der Bestandsaufnahme (mehrere Sitzungen)
Nov. 99	Erstellung einer Schulordnung
Dez. 99	Geringfügige Änderung der Schulordnung und Überarbeitung der Inhaltsübersicht
17.01.00	Erstellung der Leitgedanken auf der Grundlage der Bestandsanalyse
25.01.00	Vorstellung der Leitgedanken in einer Gesamtkonferenz
24.02.00	Vorstellung der Leitgedanken in einer SEB-Sitzung

28.02.00	Reflexion der Leitgedanken (Anregungen aus vorherigen Sitzungen wurden eingearbeitet)
03.05.00	Organisation einer Schülerbefragung zur Ergänzung der Leitlinien
15.06.00	Abschlusstermin mit Resümee der Schuljahresarbeit
21.-25.08.00	Durchführung der Schülerbefragung
Aug.- Sept. 00	Vorbereitung und Durchführung eines aktuellen Vorhabens aus dem Schulprogramm (Aktion Lebensläufe)
Okt. 00	Auswertung der Schülerbefragung
22.11.00	Einarbeitung der Ergebnisse der Befragung in die Leitgedanken
Dez. 00	Verschriftlichung weiterer Unterpunkte aus der Gliederung des Schulprogramms (Infos zur Schule; historische Betrachtung)
Jan.-Apr. 01	Verschriftlichung weiterer Unterpunkte aus der Gliederung des Schulprogramms (Päd.Konzept zur Arbeit mit Computern erstellen, Bedeutung der Leseförderung für unsere Schule, Förderung von lese- und rechtschreibschwachen Kindern, Konzept für Grundschulenglisch, Zusammenarbeit mit Kindergärten, Qualitätssicherung an unserer Schule)
22.03.01	Vorbereitung der Kurzfassung des Schulprogramms
22.03-17.05.01	Ausarbeitung der Kurzfassung
17.05.01	Letzte Überarbeitung der Kurzfassung
13.09.01	Vorbereitung der Projektwoche „Leseförderung“
Nov.01-Mai02	Verschriftlichung des Schulprogramms in seine endgültige Fassung
Jan.03–Dez.05	Regelmäßige Evaluation am Ende des Schuljahres
18.01.05	Gesamtkonferenz wählt eine Evaluationsgruppe
09.02.05	Diskussion der Gesamtkonferenz über die Evaluation der Arbeitsvorhaben des Schulprogramms und Einigung auf die Bereiche „Leseförderung“ und „Computereinsatz“
15.02.05	Vorschlag der EVA-Gruppe zur Methode der Evaluation Zustimmung der Gesamtkonferenz, mittels Fragebögen die vorher festgelegten Arbeitsbereiche zu überprüfen
17.03.05	Erstellung der Fragebögen durch die EVA-Gruppe
24.05.05	Erörterung der Auswertung der Fragebögen durch die EVA-Gruppe in einer Gesamtkonferenz (siehe Anhang) Beschlussfassung der Konferenz über die daraus resultierenden Konsequenzen
07.07.05	Verankerung der durch die Evaluation und deren Konsequenzen veränderten Arbeitsvorhaben im Schulprogramm Beschlussfassung über neues Aufgabenfeld „Methodentraining“
07.03.06	Schulkonferenz stimmt der evaluierten Fassung des Schulprogramms zu

Schulelternbeirat stimmt der evaluierten Fassung des Schulprogramms zu

09.05.07	Erstellung eines „Lesekonzepts“
14.05.07	Evaluation bezüglich „Zusammenarbeit mit Kindergarten“ und „Einschulungsverfahren“
15.10.07	Anfertigen einer Statistik bezüglich der Sprachschwierigkeiten von Schulanfängern
13.11.07	Aufnahme des Methodentrainings als fortlaufender Unterrichtsschwerpunkt Im Rahmen einer jährlichen Methodenwoche
27.11.07	Erarbeitung eines Grundkonzepts für die Methodenwoche
10.01.08	Festlegung weiterer gemeinsamer Arbeitsschwerpunkte zwischen Kindergarten und Grundschule
07.02.08	Erstellung eines Konzepts für die Errichtung einer Forscherwerkstatt als mittelfristigem Vorhaben für die nächsten 2-3 Jahre
28.03.08	Konkretisierung des Vorhabens der Errichtung einer Forscherwerkstatt
24.04.08	Überarbeitung der Evaluation des Lesekonzepts
13.05.08	Erweiterung des Lesekonzepts - fächerübergreifende Aspekte
01.06.08	Einführung eines Ordnungssystems für Unterrichtsmaterialien in Mathematik

3. Leitgedanken der Hans-Memling-Schule

- Wir wollen den Kindern einen Lebensraum bieten, in dem sie ein freundliches und offenes Schul- und Lernklima finden.
- Unsere Schule hat die Vermittlung einer grundlegenden und allgemeinen Bildung zum Ziel.
- Die Entwicklung und Förderung des selbstständigen Lernens und Arbeitens ist eine wesentliche Aufgabe.
- Das Ziel unserer Erziehungsarbeit ist die Einhaltung und Achtung ethischer Grundsätze.
 - Toleranz
 - Soziales Engagement
 - Verantwortungsbewusstsein
 - Teamfähigkeit
 - Zivilcourage
 - Selbstbewusstsein
 - Höflichkeit
 - Ablehnung jeglicher Gewalt
- Aktive Elternarbeit ist uns sehr wichtig.
- Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Mitarbeit von Experten soll unseren Schülerinnen und Schülern die Wahrnehmung und Teilnahme am sozialen Umfeld ermöglichen.

4. Qualitätssicherung

Folgende Absprachen und Vereinbarungen zu fachlichen, methodischen und erzieherischen Standards gibt es an unserer Schule:

- Koordinationskonferenz mehrmals in der Woche
- ständiger Austausch von Unterrichtsmaterial
- gemeinsame Stundenvorbereitungen
- parallele thematische Arbeitsweise in den Klassen
- gemeinsame Vorbereitung von Klassenarbeiten
- gemeinsame Bewertung von Klassenarbeiten nach einem in der Konferenz festgelegten Schlüssel
- "geöffnete Türen" während des Unterrichts
- ständige pädagogische Gespräche und Diskussionskreise über Einzelprobleme von Kindern
- Absprachen über pädagogische Maßnahmen
- gemeinsame Erstellung von Regeln und Festlegung von Konsequenzen bei Nichtbeachtung
- Austausch von Erkenntnissen aus Fortbildungsveranstaltungen

5. Programm für die nächsten Jahre

A.	Leseförderung	Seite 7
B.	Einsatz von Computern in unserer Schule	Seite 10
C.	Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten	Seite 12
D.	Einschulungsverfahren nach Breuer/Weuffen als Prophylaxe für LRS	Seite 13
E.	Soziale Erziehung an der HMS	Seite 17
F.	Schwerpunkt „Sozialengagement der Schule“	Seite 17
G.	Zusammenarbeit mit benachbarten Schulen	Seite 17
H.	Bedeutung und Förderung naturnahen Denkens	Seite 17
I.	Methodentraining in der Grundschule	Seite 18
J.	Einrichtung einer Forscherwerkstatt	Seite 18
K.	Einrichtung eines Ordnungssystems für Unterrichtsmaterialien (Mathem.)	Seite 19
L.	Evaluation des Schulprogramms und ihre Konsequenzen	Seite 20
M.	Anhang	Seite 21

Gliederung

- 1 Vorwort
- 2 Vorschulischer Bereich
- 3 Leselernprozess im Anfangsunterricht
- 4 Weiterführender Leseunterricht
- 5 Fächerübergreifende Aspekte
- 6 Anbahnung einer Lesekultur u. Elternarbeit

1 Vorwort

Wer liest, weiß mehr, entwickelt mehr Phantasie und Kreativität, kann sich besser ausdrücken, kann kritischer urteilen, profitiert von den Erfahrungen anderer, erschließt sich lebendige Kultur, vermag gezielter und produktiver aus dem Medienangebot auszuwählen, hat mehr Erfolg in der Schule und genießt letztendlich. Kompetente Leser sind auch die kompetenteren Mediennutzer.

Im letzten Jahrzehnt ist die Nutzung des Fernsehens um das Fünffache gestiegen, der Stellenwert des Buches dagegen deutlich gesunken.

Erziehung zum Lesen ist in erster Linie eine Aufgabe der Familie. Eine Studie zeigt jedoch, dass die Realität oft anders ist. Einem Drittel der Kinder wird zu Hause nie vorgelesen, 43% werden nicht zum Lesen motiviert und weit über die Hälfte erhält keine häusliche Hilfe beim Lesen. Es kann also nicht davon ausgegangen werden, dass die Familie ihre sozialisatorische Aufgabe hinsichtlich der Lesesozialisation wahrnimmt. Um dieser Entwicklung und den Ergebnissen der IGLU/PISA-Studie Rechnung zu tragen, wurde „Lesenlernen“ 2004 zum *Strategischen Ziel Nr. 1 in Hessen* erklärt und haben die LehrerInnen der Hans-Memling-Schule Leseförderung zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit gemacht. Das vorliegende Konzept beschreibt die Zielsetzung eines zukunftsweisenden Leseunterrichts und setzt die Mitarbeit aller Mitglieder der Schulgemeinde voraus.

2 Vorschulischer Bereich

SchülerInnen unserer Schule, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, besuchen vor der Einschulung einen Vorlaufkurs zur Sprachförderung. In einigen Kindergärten des Einzugsgebiets der HMS wird das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ zur phonologischen Bewusstheit v. Küspert und Schneider durchgeführt. Mit Hilfe eines Screenings (ca. 9 Monate vor der Einschulung) stellen die LehrerInnen Wahrnehmungsschwierigkeiten der zukünftigen SchülerInnen fest und weisen die Eltern der auffälligen Kinder auf Fördermaßnahmen hin.

3 Leselernprozess im Anfangsunterricht***Kompetenzen und Ziele, Methoden, Diagnose und Förderung***

Nach Abschluss des Leselernprozesses im Anfangsunterricht (1./2. Schuljahr) sollen alle SchülerInnen in der Lage sein, altersgemäße Texte inhaltlich zu erfassen. Voraussetzung hierfür ist eine gelingende Laut-Buchstaben-Zuordnung sowie die Synthese auf Laut-, Wort-, Satz- und Textebene. Der Leselernprozess wird begleitet von Arbeitsmaterial, das sich einerseits an der analytisch-synthetischen Methode sowie andererseits an der Arbeit mit der Anlauttabelle orientiert. Lesetexte auf unterschiedlichem Leseniveau, Übungen zum Leseverständnis sowie das tägliche häusliche Lesen mit dem Lesewurm (Urkunde etc.) fördern die Entwicklung des einzelnen Kindes. Spezielles Fördermaterial für Kinder mit Förderbedarf: Wort-/Bild-Memory; Anlautspiele (auch mit dem Computer) etc. Als Diagnoseinstrument wird ab dem 2. Schuljahr der „Stolperwörtertest“ eingesetzt. Das Vorlesen von Kinderliteratur sowie der gemeinsame Besuch der Schülerbücherei verstärken die Leselernmotivation zu Beginn der Schulzeit.

4 Weiterführender Leseunterricht***Kompetenzen, Ziele, Methoden und Strategien, Überprüfung des Lernstands***

Ziele des weiterführenden, fächerübergreifenden Leseunterrichts ab Klasse 2 sind der fließende, sinnentnehmende Vortrag eines geübten, später auch ungeübten Lesetextes, das inhaltliche Erschließen bekannter und fremder Texte sowie die Fähigkeit, Gelesenes wiedergeben, in einen

Zusammenhang stellen und beurteilen zu können. Die Schüler sollen befähigt werden, literarische Gattungen (Gedicht, Sage etc.) zu erkennen und unterschiedliche Medien produktiv zu nutzen. Methoden und Strategien zur Texterschließung werden bspw. im Rahmen einer „Methodenwoche“ eingeübt (Markieren, Überschriften finden etc), Übungsformen (z. Bsp. mit Hilfe des „Lesewurms“) fortgesetzt. Die gemeinsame Klassenlektüre zeitgemäßer Kinderliteratur sowie das Internetprojekt *Antolin* dienen dem Training der Lesefertigkeit. Der Stolperwörtertest bietet im 2./3. Schuljahr eine Lernstandskontrolle. Förder- und Differenzierungsunterricht geht auf erkannte Leseschwächen ein.

5 Lesekompetenz entwickeln – eine Aufgabe aller Fächer

Da Lesen und Schreiben Basistätigkeiten des Lernens in allen Fächern sind, sollten auch alle Fächer zur Entfaltung dieser Fähigkeiten beitragen. Jedes Sachgebiet besitzt ihm eigene Unterrichtsgegenstände und damit verbunden auch Rede-, Schreib- und Sprachformen sowie Begriffe. Lesen und Schreiben sind hier thematische bzw. in Handlungszusammenhänge integriert. Erst im Kontext der thematischen Arbeit haben aber methodische Vorschläge, wie der Aufbau von Lesekompetenz durch Strategieerwerb ihren Sinn. Denn eine effektive Texterschließung ist abhängig von Erkenntnisinteresse und Handlungszielen. Neue Erkenntnisse aus dem Text müssen mit bisherigen Erfahrungen verknüpft, bearbeitet und schließlich in neuen Situationen angewendet werden. Werkzeuge des Lesens sind die Lesestrategien. Sie sollten in den Lesesituationen aller Fächer aufgegriffen und vertieft werden.

Der Deutschunterricht besitzt hierbei eine Schlüsselrolle. Er schafft die Voraussetzungen, die zum Lesen nötig sind und vermittelt Verstehenskompetenzen für den Umgang mit Texten. Das Wissen über Textmerkmale, Textsorten und Lesestrategien wird dann in den anderen Fächern weiter angewendet und entsprechend vertieft.

Kompetente LeserInnen haben klare Leseziele. Sie können vorhandenes Wissen aktivieren und mit dem Gelesenen verbinden, sich während des Lesens Vorstellungen bilden und sind in der Lage, ihren Verstehensprozess zu überwachen. Diese Fähigkeiten sind für lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen unabdingbar.

Lesestrategien

<i>Vor der Lektüre:</i>	Vorwissen aktivieren: Gedanken zu Überschrift sammeln; Vermutungen zum Inhalt des Textes anstellen.
<i>Während der Lektüre:</i>	Leseprozess überwachen: Vermutungen überprüfen, Verstehensschwierigkeiten feststellen; Wichtiges unterstreichen (Schlüsselwörter/Stichwörter); Wortbedeutungen klären (aus dem Kontext, durch Nachschlagen); Textstellen bildlich vorstellen; Randnotizen machen; Text in Abschnitte gliedern, Teilüberschriften finden; überfliegend lesen
<i>Nach der Lektüre:</i>	Gelesenes mit Hilfe von Stichwörtern wiedergeben; über Inhalte und Verstehensprozesse ins Gespräch kommen (vgl. Kretschmer, Chr.)

Die Erfahrung, sich Texte eigenständig erschließen zu können, erhöht die Lesemotivation der Kinder. Ein positiver Kreislauf entsteht.

6 Anbahnung einer Lesekultur/Elternarbeit

Ritualisierte Lesezeiten während des Unterrichts, das Mitbringen von Geburtstagsbüchern für die Klassenbibliothek, das Einrichten von Leseecken im Klassenraum, die Vorstellung von Lieblingsbüchern, Besuche der Schul- und Stadtbibliothek, Lesenächte und Vorlesewettbewerbe schaffen Gelegenheit und Raum zum Umgang mit Schriftkultur. Autorenlesungen finden regelmäßig inner- und außerhalb der Schule statt. Die Eltern werden auf Eltern- und Informationsabenden über die Bedeutung und den Ablauf des Leselernprozesses informiert (Checkliste zur Lesererziehung für die Eltern). Sie wirken unterstützend mit bei Projektwochen zum Thema „Lesen“ sowie bei der Organisation der Schulbibliothek mit festen Ausleihzeiten.

2. Evaluation

- Am Ende jedes Schuljahres wird auf einer Konferenz aus den einzelnen Klassen berichtet, was von unseren Vorhaben realisiert wird.
- Da den Eltern eine so wichtige Rolle in der Leseerziehung zukommt, wollen wir sie auf Elternabenden unter anderem mit Hilfe einer „Checkliste zur Leseerziehung“ für dieses Thema sensibilisieren.
- Im Schuljahr 2004/05 Evaluation durch neu gebildete EVA-Gruppe
- Im Schuljahr 2006/07 Erstellung eines Lesekonzepts

Checkliste zur Leseerziehung in der Familie

	Sind Sie ehrlich! Sie betrügen nicht sich, sondern Ihr Kind!	ja/nein	Punkte
1	Ich lese meinem Kind jeden Tag vor.		
2	Wenn mein Kind mich darum bittet, lese ich ihm das gleiche Buch mehrmals vor.		
3	Ich unterhalte mich öfters mit meinem Kind über das Buch, das er gerade liest oder betrachtet.		
4	Ich erzähle meinem Kind über das Buch, welches ich gerade lese.		
5	Mein Kind sieht mich regelmäßig lesen.		
6	Wenn ich vorlese, sitzt mein Kind auf meinem Schoß oder sehr nahe bei mir, da dass es die Handlung im Buch mitverfolgen kann.		
7	Bücher, die ich selbst als Kind besonders mochte, habe ich schon mit meinem Kind gelesen oder betrachtet.		
8	Meine Familie geht öfter in eine Bibliothek/Bücherei		
9	Mein Kind hat einen eigenen Bibliotheksausweis.		
10	Ich lasse mein Kind gerne in einer Buchhandlung stöbern.		
11	Wir haben Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zu Hause.		
12	Mein Kind hat Bücher, die ihm gehören und einen eigenen Platz, wo es sie aufbewahren kann.		
13	Bücher und Zeitschriften machen einen Großteil meiner Geschenke an Kinder aus.		
14	Ich biete meinem Kind Möglichkeiten, sich selbst durch Malen, Zeichnen, Spielen und Erzählen auszudrücken.		
15	Ich höre meinem Kind interessiert und bereitwillig zu und zeige ihm, dass mir seine Gefühle wichtig sind.		
16	Mein Kind weiß, dass ich das Lesen genauso schätze wie das Fernsehen.		
17	Fernsehtemen sind für mich häufig Anlass mehr darüber in Büchern und Zeitschriften erfahren zu wollen.		
18	Ich kontrolliere die Zeit, die mein Kind vor dem Fernseher verbringt und welche Programme es sich ansieht.		
19	Bei der Buchauswahl für mein Kind denke ich mehr an den Spaß, den es damit haben soll, weniger daran, dass es etwas lernt.		
20	Wenn wir länger unterwegs sind, haben wir immer etwas zu lesen dabei.		
21	Wenn wir in Urlaub fahren, versuche ich schon vorher Bücher/Geschichten über das Land, die Region, in die wir reisen, zu besorgen.		
22	Die Hör- und Sehfähigkeit meines Kindes wird regelmäßig überprüft.		
Ja = 1 Punkt Nein = 0 Punkte			

Haben Sie weniger als 11 Punkte?

3. Ergebnisse der Evaluation

Folgende Ziele und Vorhaben bezüglich der **Lesemotivation** sollen in Zukunft in den Hintergrund rücken, da sie vor allem aus organisatorischen und zeitlichen Gründen schwer durchführbar sind:

- Erstellen von Bestsellerlisten
- Vorlesewettbewerb gleichzeitig in allen Klassen
- Führen eines Klassentagebuches
- Jährliche verbindliche Durchführung von Lesenächten in einzelnen Klassen

Als Schwerpunkte in Bezug auf die Lesemotivation sollen folgende Punkte im Schulprogramm verankert bleiben und weiterhin in die unterrichtliche Arbeit einfließen:

- Regelmäßige freie Lesezeiten
- Vervollständigung der Klassenbücherei über Geburtstagsbücher
- Vorstellung von Lieblingsbüchern
- Kontaktaufnahme mit örtlichen Büchereien
- Vorlesewettbewerb in einzelnen Klassen
- Lesenächte nach freier Entscheidung der KlassenlehrerIn
- Jährliche Autorenlesungen in allen Klassen
- Projektwoche Lesen
- Verwendung einer Checkliste für Eltern mit dem Thema „Leseförderung der Kinder“
- Anfertigen eines Geschichtenordners
- Einrichten einer Schülerbücherei

Die Evaluation des Themenbereiches „sinnerfassendes Lesen“ ergab:

Von den 15 im Fragebogen aufgeführten Aspekten werden zur Zeit 11 angewandt. Folgende Teilbereiche sollen in den Mittelpunkt des Deutschunterrichts rücken:

- Texte gliedern, Überschriften für Abschnitte finden
- Suchbilder, Fehlerbilder (genaues Hinsehen)
- Schreibspiele (Faltgeschichten, Elfchen, eigene Gedichte)
- Brieffreundschaften mit Nachbarschulen

B. Einsatz von Computern in unserer Schule

Medienkompetenz wird für SchülerInnen zu einem notwendigen Bildungsbaustein.

Der gezielte Einsatz von Computern in Verbindung mit den sog. „Alten Medien“ trägt zu Eigenaktivität, Konzentration und Motivation der SchülerInnen bei, er fördert individuelle, problemlösende und entdeckende Lernprozesse.

Medienerziehung, das Vertrautwerden mit der Benutzung von moderner Technik, die Einübung in das Beschaffen von Informationen mit Hilfe elektronischer Medien sind heute wichtige Aufgaben von Schule geworden. Eine konsequente Medieneinbindung wird Unterrichtsabläufe und Arbeitsbeziehungen jedoch neu gestalten. Nicht zuletzt die Aufhebung des „Sonderstatus“ des PCs im Klassenraum und sein regelmäßiger, fächerübergreifender und situationsorientierter Einsatz erfordern ein Umdenken.

1. Bereits in der HMS eingeführte Projekte und Unterrichtsbausteine

- Computer-AG der 4. Klassen
- Erarbeitung einer schuleigenen Schülerzeitung – von SchülerInnen für SchülerInnen (erscheint halbjährlich, Texte werden einzeln ausgedruckt, Zeitung wird „geklebt“)
- Grundschul-Computer-Führerschein (Öffnen und Schließen von Programmen, Anlegen und Löschen von Ordnern und Dateien, Textverarbeitung, Umgang mit dem Drucker)
- „Lernspiel-Programme“ (Mathe-Blaster, Löwenzahn etc.), u.a. auch zur Einübung der Hirn/Hand-Koordination mit der Maus

- Einrichtung mehrerer Internetzugänge für LehrerInnen und SchülerInnen
- Mitgestaltung der Homepage der Hans-Memling-Schule
- „Surf-Kurse“ (Einsatz von Suchmaschinen, z.Bsp. www.blindekuh.de oder www.yahooligans.com, Recherche zu fächerspezifischen Themen (Texte, Videos, u.a. Anschauungsmaterial), Besuch eines Kinder-chatrooms)
- Vernetztes Arbeiten an Texten, Sachthemen
- Klassenintern:
 - Einsatz des HIBS-Programms „Budenberg“, vorwiegend im 1./2.Schuljahr, meist unabhängig vom Unterrichtsstoff
 - CD-ROMs zu sachkundlichen Themen (Löwenzahn etc.)
 - Einsatz von Microsoft Wordpad und Word

2. Kurzfristig realisierbare Vorhaben (Computer-AG und klassenintern)

- Anlegen von E-mail-Adressen für alle Klassen (Austausch innerhalb der HMS, „Brieffreundschaften“ mit anderen Schulen)
- Internet-Ausgabe der Hans-Memling-Post
- Nutzung von multimedialen Nachschlagewerken für Gruppenarbeiten (z.B. Meyers „Meine erste Reise um die Welt“/Microsofts „Encarta“)
- Übungen mit der Präsentationssoftware „Powerpoint“ (Aufbereitungsmöglichkeit für Unterrichtsergebnisse z.B. in Deutsch, Sachkunde, Religion), mit Scanner und Grafikprogrammen (z.B. „Paint“)

3. Evaluation

- Durchführung der Evaluation durch die neu gebildete EVA – Gruppe im Schuljahr 2004/05

4. Ergebnisse der Evaluation

Die schulinterne Evaluation zur Nutzung der Computer im Unterricht ergab, dass die in den Klassenräumen zur Verfügung stehenden Geräte aus unterschiedlichen Gründen (Ausstattung, Unterrichtskonzept, Störfaktoren) nicht oder nur in geringem Umfang zum Einsatz kommen. Dagegen wird der Nutzung des Computerraumes zukünftig eine noch größere Bedeutung zukommen. Die hier bereits begonnene Arbeit kann den einzelnen Jahrgangsstufen wie folgt zugeordnet werden:

- | | |
|------------|--|
| 1. Klasse: | Grundlegende Einführung und eigenständiger Umgang mit Lernsoftware (AG oder Klassenlehrer) |
| 2. Klasse | Einführung in den Umgang mit Schreibprogrammen, Nutzung von Lernsoftware (AG oder Fachlehrer) |
| 3. Klasse | Nutzung von Schreibprogrammen, Nachschlagewerken und Lernsoftware (AG oder Fachlehrer) |
| 4. Klasse | Nutzung des Internets als Informationsquelle, Präsentationen mit Power Point, Nutzung von Schreibprogrammen, Nachschlagewerken und Lernsoftware (AG oder Fachlehrer) |

Darüber hinaus bieten Eltern Computerkurse ab Klasse 2 gegen Gebühr an.

C. Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten

1.

- Einladungen von Schulveranstaltungen an Kitas verschicken (Winterfest, Schulfest, Theater etc.)
- Informationsaustausch zum Schuljahresbeginn (Terminabsprache, Bekanntgabe Jahresplan)
- Gegenseitige Hospitationen (Erzieherinnen 1 Std. in der Schule, Lehrer 1 Std. in Kitas)
- Kennenlernen der schulvorbereitenden Projekte der Kitas
- Austausch über Schulanfänger nach dem Schnuppertag (SL kommt nach telefonischer Terminabsprache in die Kitas)
- Austausch mit Leitungen der 1. Klassen nach den Herbstferien
- Infoabend für Eltern der Schulanfänger weiterhin an der Grundschule (Teilnahme der Kitas möglich)
- Schnupperstunde der Kita-Kinder in den 1. Klassen
- Teilnahme der Kitas am Auswertungsgespräch des Schnuppertags
- Schnuppertag in den Kindergärten (Alternative zur bisherigen Vorgehensweise)
 - Voraussetzungen: Gemeinsamer Termin, Erzieherinnen führen den Tag durch, Lehrer beobachten nur, Lehrer reden nach Durchführung mit Erzieherinnen über Schulreife
- Portfolio:
 - Zusammengestellte Mappe, die vom Kind angefertigt wurde zur Vorstellung beim künftigen Lehrer, ohne jede Bewertung, Bastelarbeiten, Bilder etc. als Inhalt

2. Bedeutung der phonologischen Bewusstheit beim Schriftspracherwerb

(nach Küspert/Schneider: „hören, lauschen, lernen“; Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter; Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache)

a. Theoretischer Hintergrund

Untersuchungen seit den 50er Jahren haben gezeigt, dass neben visuellen Fertigkeiten, Gedächtnisfertigkeiten, Intelligenz und sprachlichen Fertigkeiten vor allem die so genannte phonologische Informationsverarbeitung, das bedeutet die Nutzung von Informationen über die Lautstruktur, von ganz erheblicher Bedeutung für den Schriftspracherwerb ist.

Dieser wichtige Bereich gliedert sich in mehrere Teilbereiche, von denen für Kinder im letzten Halbjahr ihrer Kindergartenzeit dem Aspekt der phonologischen Bewusstheit, (meint die Fähigkeit die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu erkennen), ganz besondere Bedeutung zukommt. Phonologische Bewusstheit bezieht sich auf den Umgang mit Reimen oder Silben oder auch auf Übungen mit Lauten.

Kindergartenkinder sind bereits fähig zu bewusstem Nachdenken über die Strukturen der gesprochenen Sprache. Daher stellt sich die Frage, ob man ein Programm entwickeln kann, das Kindern Einblick in die Lautstruktur gibt und ob eine solche Förderung den Schriftspracherwerb nachweisbar erleichtert.

Drei in den 90er Jahren laufende Langzeitstudien der Uni Würzburg untersuchten die Auswirkungen des Förderprogramms. Einer Trainingsgruppe, die das Förderprogramm durchführte, stand dabei eine Kontrollgruppe gegenüber, die daran nicht teilnahm. Dabei zeigte sich, vorausgesetzt das Programm wurde komplett und exakt durchgeführt, dass auch Kinder, bei denen das phonologische Bewusstsein im Kindergartenalter noch nicht so ausgeprägt war, also Risikokinder, die in der Grundschulzeit im Lesen und Schreiben Probleme bekommen könnten, enorm von den Übungen profitierten.

Die dritte Studie beschäftigte sich nur mit solchen Kindern, die auf Grund ihrer schwachen phonologischen Bewusstheit eine Gefährdung beim Schriftspracherwerb erwarten ließen. Es zeigte sich dabei, dass diese Kinder nach der Förderung sowohl in der phonologischen Bewusstheit als auch im Lesen und Rechtschreiben ähnlich gute Ergebnisse brachten wie die nicht geförderte Kontrollgruppe. Das bedeutet, dass durch die Förderung, die stets auf spielerische Weise erfolgt, Kindern, die gefährdet sind eine Lese-Rechtschreibschwäche auszubilden, enorm geholfen werden kann. Da der Anteil an LRS-Kindern immer mehr zunimmt, sind die Erkenntnisse der obigen Studien Grund genug für die Grundschule, die Zusammenarbeit mit den Kindergärten vermehrt auch in diesem Bereich zu suchen.

b. Vorstellung des Programms

Das Programm besteht aus Spielen und Übungen zu 6 verschiedenen Bereichen, die jeweils 10 Minuten pro Tag über die letzten 20 Kindergartenwochen durchgeführt werden. Es gibt einen genau ausgearbeiteten Trainingsplan, der keine besonderen Fähigkeiten der Erzieherinnen voraussetzt. Selbst Erzieherinnen in Ausbildung sind ohne Weiteres in der Lage dieses Programm im Kindergarten durchzuführen. Nach Vorstellung der Trainingseinheiten in den für unsere Schule zuständigen Kindergärten wurde durchweg Bereitschaft zur Umsetzung signalisiert, so dass bereits im Jahr 2002 mit der Realisierung begonnen wird.

Es sind folgende 6 Bereiche die spielerisch umgesetzt werden:

1. Lauschspiele
2. Reime
3. Sätze und Wörter
4. Silben
5. Anlaute
6. Phoneme

c. Evaluation

- Ein Teil der Evaluation fließt in eine Gesamtauswertung unseres Einschulungsverfahrens mit ein und wird an anderer Stelle beschrieben.
- Aussagen der Erzieherinnen zur Entwicklung von Problemkindern durch Anwendung des Programms sollen festgehalten werden.

D. Einschulungsverfahren nach Breuer/Weuffen

1. Theoretische Erläuterungen

Fast immer sind an den Lernschwierigkeiten zu Beginn des ersten Schuljahres unzulängliche Sprachwahrnehmungsleistungen und schwache, nicht altersgerecht entwickelte lautsprachliche Grundfertigkeiten ursächlich beteiligt.

Die betroffenen Kinder weisen Rückstände im Niveau der optischen, phonematischen, kinästhetischen, melodischen und rhythmischen Differenzierungsfähigkeit auf. Meist entsteht bei solchen Kindern im Verlaufe der Grundschulzeit eine Lese-Rechtschreibschwäche.

Solche lernbehindernden Defizite in der Sprachentwicklung wollen wir zum einen durch ein diagnostisches Verfahren nach Breuer/Weuffen schon bei Vorschulkindern rechtzeitig erkennen. Parallel zu diesem von uns durchgeführten kurzen Screening wird in unseren Kindergärten die „phonologische Bewusstheit“ nach dem Programm „hören, lauschen, lernen“, nach Küspert/Schneider in den letzten 20 Kindergartenwochen trainiert. Damit soll einer Leserechtschreibschwäche der Kinder vorgebeugt werden.

So haben Eltern und ErzieherInnen die Möglichkeit einer gezielten individuellen fröhschulischen Förderung.

Auch für Lehrkräfte ergeben sich bedeutsame Konsequenzen für die Gestaltung ihres Anfangsunterrichtes.

2. Modell Breuer/Weuffen

Gesamtübersicht

- A. Schwangerschaft – frühe Kindheit – Kindergartenzeit
Informationen durch die Eltern über frühkindliche Entwicklung und Erkrankungen des Kindes.
- B. Einschulung
- Bestandsaufnahme
 - Informationsbrief
 - Informationsabend
 - Amtsärztliche Untersuchung
 - Schulanmeldung
 - Kurzüberprüfung nach Breuer/Weuffen
 - Auswertung
 - Kennenlerntag
- C. Schulzeit
- 1./2. Schuljahr Kontrolluntersuchung
 - 2./3./4. Schuljahr LRS – Überprüfung
 - Konsequenzen für den Unterricht

3. Inhalte der Kurzüberprüfung zur Schulanmeldung

- Mengenauffassung
- Sprachlicher Ausdruck
- Differenzierungsprobe nach Breuer/Weuffen

Überprüfung der optisch-graphomotorischen Differenzierung
 Überprüfung der phonetischen Differenzierung
 Überprüfung der kinästhetischen Differenzierung
 Überprüfung der melodischen Differenzierung
 Überprüfung der rhythmischen Differenzierung

4. Evaluation

Anfertigung einer Statistik über einen Zeitraum von 4 Jahren, welche die Beobachtung der auffälligen Kinder zur Grundlage hat.

1. Die Beobachtungen über die Entwicklung des Kindes werden von Lehrern und Eltern gemeinsam durchgeführt. Ein Mal pro Halbjahr erfolgt eine schriftliche Beurteilung durch den Lehrer, welche auch die Rückmeldungen der Eltern beinhalten sollte.
2. In der Statistik werden folgende Punkte berücksichtigt:
 - Anzahl der Kinder, die für das neue Schuljahr schulpflichtig sind
 - Anzahl der Kinder, mit denen im Kindergarten das Programm „hören, lauschen, lernen“ durchgeführt wurde
 - Anzahl der durch die Lehrer nach Breuer/Weuffen ermittelten auffälligen Kinder
 - Anzahl der durch die Eltern zu einem Arzt weitergeleiteten Kinder
 - Anzahl der durch die ärztliche Diagnose bestätigten Kinder
 - Anzahl der durch eine ärztliche Therapie geförderten Kinder
 - Anzahl der durch die Eltern zu Hause geförderten Kinder
 - Anzahl der nicht geförderten Kinder (Eltern stehen dem Verfahren ablehnend gegenüber)
 - Anzahl der im Laufe der Grundschulzeit auffälligen Kinder, die durch die Kurzüberprüfung nicht ermittelt wurden
 - Berücksichtigung der Zuzüge während der Grundschulzeit

3. Kurzüberprüfung während der 1./2.Klasse (DP 2)

4. Abschließende Beurteilung

Kriterien	<u>Anzahl/Namen</u>
Schulpflichtige im neuen Schuljahr	
Kinder mit denen der Kindergarten das Sprachprogramm „hören, lauschen, lernen“ durchgeführt hat	
Sprachauffällige Kinder, die durch den Lehrer nach dem Screening von „Breuer/Weuffen“ ermittelt wurden	
Kinder, mit denen Eltern nach Hinweisen von Lehrern einen Spezialisten aufgesucht haben	
Durch ärztliche Diagnose bestätigte Kinder	
Durch ärztliche Therapie geförderte Kinder	
Durch häusliche Unterstützung geförderte Kinder (Übungsmaterial angewandt)	
Außerschulisch nicht geförderte Kinder, da Eltern dem Verfahren ablehnend gegenüber stehen	
Kinder die mit Hilfe eines speziellen Förderplan unterstützt werden	
Anzahl der im Laufe der Grundschulzeit auffälligen Kinder, die durch die Kurzüberprüfung nicht ermittelt wurden	
Zuzüge während der Grundschulzeit	

E. Soziale Erziehung an der HMS

Kinder brauchen eine klare Wertvorstellung. Deshalb haben sich Pädagogen und Erzieher von Kindertagesstätten, Grundschulen und betreuenden Einrichtungen in Seligenstadt zusammengeschlossen, um gemeinsame Schwerpunkte für die pädagogische Arbeit festzulegen. Diese sind in einer Broschüre „Mut zur Erziehung“ dargestellt.

Die Inhalte dieser Broschüre sind für uns die gemeinsame Grundlage für die soziale Erziehung an unserer Schule.

Die Broschüre umfasst im Wesentlichen:

- Acht grundsätzliche Regeln des Zusammenlebens
- Einen Leitfaden für das Handeln bei Regelverstößen
- Vorstellung geeigneter Konsequenzen bei Regelverstößen

Da die Erziehung zu konfliktfreiem sozialen Zusammenleben nur in Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgreich gelingen kann, finden jährlich Elternabende statt, an denen die Eltern mit der Thematik vertraut gemacht werden. Alle Eltern erhalten hier die Broschüre „Mut zur Erziehung“.

Evaluation

Um eine Bewertung der Erfolge dieses gemeinsamen Erziehungskonzeptes vornehmen zu können, treffen sich alle an der Erarbeitung Beteiligten in regelmäßigen Abständen zum Erfahrungsaustausch.

F. Soziales Engagement der Schule

Planung, Durchführung und Überprüfung regelmäßiger Spendenaktionen zu sozialen Anlässen, Partnerschule in Chile, Schautafel vor der Schule: Aktuelles Sozialengagement

G. Zusammenarbeit mit benachbarten Schulen

- Die Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen, vor allem mit der Einhardschule, besteht darin, dass kurz nach den Halbjahreszeugnissen eine Rückmeldung über die Kinder der einzelnen Grundschulen erfolgt. Die Fachlehrer in den Hauptfächern geben Informationen über den Leistungs- und Entwicklungsstand der Kinder an die Grundschullehrer weiter. Außerdem findet bei einer weiteren Veranstaltung in der Einhardschule ein Meinungsaustausch über grundlegende Fähigkeiten beim Übergang in die weiterführende Schule zwischen den Fachlehrern in Deutsch und Mathematik und den Grundschullehrern statt.
- Es finden regelmäßige Schulleitertreffen mit benachbarten Grundschulen in etwa sechswöchigem Rhythmus statt.

H. Bedeutung und Förderung naturnahen Denkens

- Neben den im Unterricht behandelten Teilaspekten zu diesem Themenbereich, soll die Durchführung eines Naturerlebnistages einen besonderen Schwerpunkt darstellen. Dieser soll einmal während der Grundschulzeit im vorgesehenen Wechsel mit anderen thematischen Schwerpunkten stattfinden.

I. Methodentraining in der Grundschule

- Ab dem Schuljahr 2005/06 wollen wir uns mit dem Aufgabenfeld „Methodentraining“ auseinandersetzen. Nach einer Informations- und Fortbildungsphase soll dies ab dem Schuljahr 2006/07 ins Schulprogramm aufgenommen werden.

1 Begründung der Durchführung einer Methodenwoche

Offene Unterrichtsformen und selbstständiges Lernen sind häufig zum Scheitern verurteilt, da wir Methodenkompetenz intuitiv voraussetzen, diese aber bei unseren Schülern nicht oder nur unzureichend vorhanden ist. Ohne einschlägigen methodischen Einblick und Routine sind die Kinder überfordert.

2 Ablauf

- In dieser Woche steht nicht die Vermittlung von Fachwissen im Vordergrund, sondern das Kennenlernen und Einüben verschiedener Lernmethoden.
- Die Unterrichtszeiten sind täglich von 7.45 bis 12.15 und werden durch Sport- und Bewegungszeiten rhythmisiert.
- Am Nachmittag wird der jeweils folgende Methodentag im Team vorbereitet
- Am letzten Methodentag erhalten die Eltern in zwei Schulstunden die Möglichkeit ihre Kinder im Unterricht zu besuchen und so einen Einblick in das Methodentraining zu erhalten.

3. Inhaltliche Konzeption

Die inhaltliche Gestaltung der Methodenwoche basiert auf „Methodenlernen in der Grundschule“ von H. Klippert und F. Müller. Im Folgenden werden wesentliche Bestandteile genannt:

- Zunächst müssen den Kindern **kleinschrittig und konsequent** Basisfertigkeiten und –fähigkeiten des selbstständigen Lernens beigebracht werden, damit sie nicht hilflos und ungeübt offenen Lernsituationen gegenüberstehen
- Sind SchülerInnen **systematisch methodisch geschult**, reduziert sich die unterrichtliche Belastung der LehrerInnen und die Lerneffizienz der SchülerInnen wird gesteigert.
- Kindern soll vermittelt werden **eigenverantwortlich zu arbeiten** und zu lernen und Techniken wie freies Reden, Argumentieren, Kooperieren in der Gruppe sicher anzuwenden (s. Abb.1).
- **Die Strategie der kleinen Schritte**, nicht komplexe Methoden wie Gruppenarbeit, Referat, Stationenlernen etc. steht im Vordergrund.
- **Prinzip der Regelmäßigkeit**
- Methodische Übungen sollten **vorrangig mit den Büchern und Materialien** durchgeführt werden, die in **der Schule** allgemein eingeführt sind. Je mehr Zusatzmaterial erstellt wird, desto größer ist die Gefahr der Arbeitsüberlastung

4.Evaluation

Nach Durchführung der 3.Methodenwoche im Schuljahr 2008/09 soll in einer Gesamtkonferenz diskutiert werden, ob Auswirkungen auf die Arbeitsweise der Kinder zu beobachten sind, die in Zusammenhang mit dem Methodentraining stehen. Evaluationskriterien sollen bis dahin von der EVA-Gruppe erarbeitet werden.

J. Einrichtung einer Forscherwerkstatt

„Der einfachste Versuch, den man selbst durchführt,
ist besser als der schönste Versuch, den man nur sieht.“

Michael Faraday

Der Konzeption einer Forscherwerkstatt liegt das Konzept der Regenbogenschule in Münster-Altheim zu Grunde. In einem eigens für experimentellen Unterricht vorgesehenen Raum mit angeschlossener Sammlung, können die Kinder aus einer Vielzahl von vorbereiteten Experimentierkästen naturwissenschaftlichen Fragen auf den Grund gehen.

Spielerisch und handlungsorientiert können die Kinder Sachverhalte aus den Bereichen Physik, Chemie, Technik, Biologie und Erdkunde entdecken und Antworten auf naturwissenschaftliche Fragen finden. Auf diese Weise sollen sie einen ersten Zugang zu wissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen entwickeln. Ausgehend von einer realen Situation aus der Lebenswelt der Schüler, soll so ihr Forscherdrang gestillt und ihr Wissenshorizont erweitert werden. Dabei spielen folgende Aspekte eine zentrale Rolle: Vermutungen anstellen (Hypothese), Versuchsaufbau skizzieren, Beobachtungen machen, Beobachtungen protokollieren und Schlussfolgerungen ziehen. Durch die dabei notwendigen gemeinsam zu treffenden Absprachen ist eine ständige Gesprächs- und Reflexionskultur nötig, die soziales Lernen fördert. Am Ende dieses Prozesses steht dann ein Ergebnis, welches von einzelnen Gruppenmitgliedern, dem sogenannten Forscherrat, dem Rest der Klasse präsentiert wird. Die Versuche bahnen somit wissenschaftliches Denken an und wissenschaftliche Methoden werden gelernt. Der Unterricht in der Forscherwerkstatt ist handlungsorientiert gestaltet. Der Lehrer befindet sich während des gesamten Gruppenprozesses im Hintergrund und dient als Beobachter und Berater.

Die Versuche laufen immer nach demselben festgelegten Muster ab. Es werden dadurch klare Strukturen vorgegeben, die den Schülern Sicherheit geben. Festgelegte Regeln sind vor dem Besuch der Forscherwerkstatt zu erlernen und werden durch Forscherausweise symbolisch bescheinigt. Die Benutzung der einzelnen Forscherkästen ist schriftlich festzuhalten, um einen verantwortlicher Umgang mit denselben zu gewährleisten.

Eine differenziertere Darstellung des Konzeptes wird zu einem späteren erfolgen, da sich das Projekt noch in der Planungsphase befindet.

K. Ordnungssystem für Unterrichtsmaterialien im Mathematikunterricht

Ein fachdidaktischer Grundsatz, welchem der Mathematikunterricht nachkommen soll, ist, dass Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten durch entdeckendes, anschauliches und handlungsorientiertes Lernen im Mathematikunterricht erworben werden sollen. Der handelnde Umgang mit Materialien und Sachverhalten verschiedener Art ist Grundlage für die Entwicklung mathematischer Begriffe, Denkweisen und Verfahren.

Die verschiedenen Materialien bieten sich sehr gut für Übung und Wiederholung an. Dadurch kann eine sichere Beherrschung der Grundkenntnisse und grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten erreicht werden. Durch die Materialien erfahren die Schüler, dass Lernen abwechslungsreich gestaltet werden kann. Sie ermöglichen ein an die Leistungsfähigkeit angepasstes Üben. Dies ist wiederum für die Stärkung des Selbstwertgefühles und des Vermittelns eines Gefühles des Könnens sehr wichtig. Die meisten Übungsmaterialien fördern durch ihre Ergebniskontrollen (Selbstkontrollen) und ihre übersichtlichen Verfahren die Selbstständigkeit, Lernmotivation und das Selbstvertrauen.

Als Differenzierungshilfen sind die Materialien sehr gut einsetzbar. Die Schüler arbeiten auf ihrem Leistungsniveau und können dies selbständig erhöhen.

Die Anschauungs- und Übungsmaterialien erhalten ihre Legitimation dadurch, dass im Rahmenplan für die Grundschule dies explizit aufgeführt ist.

Die einzelnen Themengebiete werden durch farbige Schilder gekennzeichnet. Folgende Themengebiete gibt es: Zahlenraum, Arithmetik, Geometrie mit den Teilgebieten Raum/Ebene, das Themengebiet Größe mit den Teilgebieten Zeit/Größe/Länge/Gewicht. Weitere Themengebiete sind Sachrechnen und Logik/Strategie.

Jedes Materialteil hat eine Inventar-Nummer und wird in einer Bestandsliste aufgenommen.

L. Die Evaluation des Schulprogramms und ihre Konsequenzen

Die Arbeit der Evaluationsgruppe ergab einige Änderungen im aktuellen Schulprogramm. So wurden die Arbeitsvorhaben „Leseförderung“ und „Computereinsatz“ im Schuljahr 2004/05 evaluiert und in einigen Punkten abgeändert. Die Änderungen sind jeweils direkt hinter den als Anlagen gekennzeichneten Arbeitsvorhaben zu finden. Die Evaluationsmethoden sind ebenfalls als Anhang im Schulprogramm zu finden.

Ab dem Schuljahr 2005/06 sollen die Arbeitsfelder „Einschulungsverfahren“ und „Zusammenarbeit mit Kindergärten“ evaluiert werden.

Im Schuljahr 06/07 erfolgte die Evaluation bezüglich der beiden o.g. Aufgabenfelder. Dabei wurde die Bedeutung des „Schnuppertages“ für das Einschulungsverfahren neu bewertet. Die Gesamtkonferenz beschloss ab dem Schuljahr 06/07 die Erzieherinnen der Kindergärten aktiv an diesem Tag teilnehmen zu lassen. Sie sind sowohl in den Gruppen als auch bei der Auswertung des Tages involviert.

Im Schuljahr 07/08 wurde ein „Lesekonzept“ erstellt und bereits einmal evaluiert und um fächerübergreifende Aspekte erweitert. Es fand zudem eine weitere Evaluation bezüglich der Zusammenarbeit mit den Kindergärten sowie dem Einschulungsverfahren statt.

Eine Statistik bezüglich der Sprachschwierigkeiten von Schulanfängern wurde erstellt, das Methodentraining als fortlaufender Unterrichtsschwerpunkt im Rahmen einer jährlichen Methodenwoche aufgenommen sowie ein Grundkonzept für die Methodenwoche erarbeitet. Die Erstellung eines Konzepts für die Errichtung einer Forscherwerkstatt als mittelfristigem Vorhaben für die nächsten 2-3 Jahre sowie die Konkretisierung des Vorhabens der Errichtung einer Forscherwerkstatt sowie die Einführung eines Ordnungssystems für Unterrichtsmaterialien in Mathematik wurden ebenfalls neu aufgenommen.

Fragebögen zur Evaluation

Fragebogen zur Lesemotivation

		Wird durchgeführt	Wird nicht durchgeführt	Soll durchgeführt werden	Soll nicht durchgeführt werden
1.	Regelmäßige freie Lesezeiten				
2.	Vervollständigung der Klassenbücherei				
	--über Geburtstagsbücher				
	--über Spenden (FÖV, SEB, andere)				
	--über gebrauchte Bücher der Kinder (Elternspende)				
	--andere Vorschläge:				
3.	Vorstellung von Lieblingsbüchern				
4.	Erstellen von Bestsellerlisten				
5.	Kontaktaufnahme mit örtlichen Büchereien				
6.	Jährlicher Vorlesewettbewerb:				
	--in allen Klassen				
	--nur in einzelnen Klassen				
	--1. Klasse				
	--2. Klasse				
	--3. Klasse				
7.	Durchführung einer Lesenacht:				
	--jährlich in allen Klassen				
	--jährlich in einzelnen Klassen				
	--soll der Entscheidung des Klassenlehrers überlassen sein				
8.	Jährliche Autorenlesung:				
	--in allen Klassen				
	--nur in einzelnen Klassen				
9.	Projektwoche Leseförderung alle 4 Jahre				
	--5 Tage				
	--4 Tage				
	--3 Tage				
10.	Sensibilisierung der Eltern für die Leseeziehung ihrer Kinder				
	--Checkliste wurde an die Eltern verteilt (siehe Anhang)				
	--Checkliste überarbeiten				
	--andere Möglichkeiten wurden durchgeführt. Welche?				

Anlage 2

Fragebögen zur Evaluation

Sinnerfassendes Lesen

	Ja	nein
Arbeitsaufträge lesen und ohne Nachfrage ausführen		
Texte zum Selbstlösen, Leserätseltexte		
Fragen zu Texten formulieren und beantworten		
Gezieltes Suchen und Finden von Textstellen		
Markieren von wesentlichen Textstellen, Stichwörter sammeln		
Texte zusammenfassen		
Infos sammeln, Plakate erstellen, erste Referate halten (auch in Gruppenarbeit)		
Texte gliedern, Überschriften für Abschnitte finden		
Suchbilder, Fehlerbilder (genaues Hinsehen)		
Vorlesen, Texte erhören, Hörspiele		
Nachschlagewerke anbieten		
Freies Erzählen		
Geschichte schrittweise aus Bildern und Texten erschließen		
Schreibspiele (Faltgeschichten, Elfchen, eigene Gedichte)		
Brieffreundschaften mit Nachbarschulen		
Weitere Vorschläge:		

Fragebögen zur Evaluation

Fragebogen Computereinsatz

		Ja	Nein
1.	Wird der Computer in der Klasse eingesetzt?		
	--Software bezogen auf Lehrbücher		
	--andere Software		
2.	Warum wird der Computer in der Klasse so wenig genutzt?		
	--unterschiedliche Benutzeroberfläche (Verschiedene Windows-Versionen)		
	--zu geringe Ausstattung (Soundkarte, Grafikkarte, etc.)		
	--passt nicht in mein Unterrichtskonzept		
	stört andere beim Arbeiten		
	Andere Argumente:		
3.	Welche Vorhaben können wir kurzfristig durch regelmäßige Nutzung des Computerraumes realisieren:		
	1. Klasse: Evtl. durch FÖV:		
	Grundlegende Einführung in die Nutzung eines Computers und eigenständiger Umgang mit Software		
	2. Klasse: Deutschlehrer		
	Einführung in den Umgang mit WORD im Rahmen der Schreibarbeiten; speichern auf eigenen Disketten auch für den Gebrauch zu Hause		
	3. Klasse: Sachkunde- oder Deutschlehrer		
	Nutzung von Nachschlagewerken und Software		
	4. Klasse: Computerkurs		
	Umgang mit dem Internet, Powerpoint-Präsentationen		
	Andere Vorschläge:		